



lange die Unordnung dauert, die sie nach Kräften zu verlängern und zu erschweren sucht, und verläuft sich mit Quecksilber-Geschicklichkeit, wenn die Stunde des letzten Verzeihungstempes geschlagen hat. Die Leute, welche die Pariser Truppen nach dem 23. Mai 1871 mit den Waffen in der Hand in Paris festgenommen hatten, waren zu neun Zehnteln egalitäre, aber ehrliche Arbeiter und Declassirte der liberalen Carriären. Der Abschluß der Bevölkerung ließ sich nicht erwischen. Ihn trafen weder die Füllladen noch die Deportationen. Ihm kam auch nicht die Amnestie zu Gute. Die Armee der Emeute lebt, und regt sich auch jetzt um uns und zwischen uns. Die Polizei kennt sie zum Theil, aber sie vermag nichts gegen sie. Sie hat eine ständige Organisation, die selbst lange Perioden des Friedens und der Ruhe ungerührt überdauert. Sie besitzt ihre Chefs, ihren Stab, ihre Cadres. Die Officiersstellen dieser Truppe sind sogar erblich und ein Declassirter, der bis zum Verbrecher und Bogabunden herabstinkt, kann wohl ihre Front verwehren helfen, jedoch kaum je eine Führerrolle erlangen. Wenn sie ihre Geschichte hätte, besonders aber wenn ihre Chefs Familiennamen besäßen, man wäre erstaunt, in allen Emeuten von den Fronde-Kriegen und der Bartholomäusnacht bis zur 1871er Commune dieselben Namen wiederkehren zu sehen. Allein die Vandalenführer sind nur unter Spitznamen bekannt, die sich von Individuum zu Individuum erneuern und nicht gestalten, die Fortdauer einer Familie durch Generationen zu verfolgen. Wenn aber die Cadres dieser „Armee der Emeute“ ungefähr fix bleiben, so wechselt doch die Zahl ihrer Mannschaften außerordentlich. Ordnung, wirtschaftliche Prosperität, Leichtgläubigkeit des Erwerbes vermindern, die entgegengesetzten Bedingungen vermehren sie, denn gewisse flottante Elemente der Bevölkerung stehen an der Grenze zwischen den anständigen Leuten und der Canaille, sie bilden in zahlreichen Mannschaften unmerkliche Uebergänge und schlagen sich bald zur Gruppe des Gefinbels, bald zu der der Arbeitenden und Erwerbenden. Was thut die Armee der Emeute in Zeiten der bürgerlichen Friedens? Die Polizei allein könnte auf diese Frage eine Antwort geben, aber auch sie nur eine unvollständige. Die Cour des miracles existirt nicht mehr. Das Verbrechergesindel hat wohl gewisse Viertel, die es bevorzugt, jedoch nicht mehr einen Sammelplatz, wo es sich concentrirt. Die Chefs sind flüchtig und brechen ein; wenn sie nicht auf dem Wege des Verbrechens sind, geben sie sich einem Ansehen von Erwerb hin, vorzugsweise jenen Erwerb, die an der Grenze der unerlaubten Beschäftigungen stehen. Sie halten verdächtige Wirthshäuser oder sind Aufwärter in solchen; sie ziehen mit Spieltischen („bonneteau“) umher; sie beuten Prostituirte aus; sie verdingen sich als Claqueurs. Die ärmeren unter ihnen sieht man tagüber auf den Bänken der äußeren Boulevards schlafen. Sie gehen erst Nachts ihren unehrenbaren Beschäftigungen nach. Die elendesten bevölkern die Steinbrüche vor Paris, die beschäftigten, carrières d'Amérique und werden da manchmal von der Polizei zu Hunderten zusammengefangen. Das sind die Leute, die Dienstag die Wahlversammlung in der Rue St. Blaise jüngst im Cirque d'Orfer gefangen haben. Und die Ursache ihrer Wuth gegen Camabetta? Sie findet sich in einem Punkte seines Programms. Er verspricht ein Gesetz über die Deportation rückfälliger Verbrecher zu Stande zu bringen! Ein solches Gesetz wäre die erste ernsthafte Maßregel, welche seit Jahrhunderten gegen die Armee der Emeute getroffen würde. Nur eine solche beständig wirkende, nicht bloß nach Niederwerfung von Revolten angewandte Desinfection könnte die Weltstadt von ihrem Erb-übel befreien.

**Ungarn.**

Budapest, 3. September. Das „Neue Pesther Journal“ bespricht die Frage des Eintrittes der Unabhängigkeits-Partei in die Delegationen und meint, daß das Ansehen dieser Partei, welches bloß ein quantitatives ist, zu keinem ernstlichen Besorgnisse Anlaß geben kann. Unbekannte, unbedeutende Individuen reißen sich um die bekannten Führer, die jedenfalls das nicht sind, was keine parlamentarische Partei entstehen kann; impotente Persönlichkeiten, die mit ihrer Größe weit ins Land hineinragen. Es muß sich jedem Unabgängigen die Reflexion aufdrängen, ob dies die Rechte sind, die Ungarns Selbstständigkeit und Unabhängigkeit erzwingen werden. Das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich läßt sich einseitig weder modifizieren noch aufheben; es gehört dazu die Einwilligung der Gegenüber der anderen Reichshälfte und der Dynastie. Die Unabhängigkeits-Partei ist also nicht im Stande, ihr eigenes Princip zu verwirklichen, und darum haben wir keinen Grund, in dieser Hinsicht ernste Besorgnisse zu hegen.

Prag, 3. Septemb. r. Karolins Vistj sind sehr unzufrieden mit der Tschechischen Verwaltungsjahresberichterstattung. Trotz der geringen Hoffnungen, die von den Tschechen in das derzeitige Regime gesetzt werden, seien sie doch auch in diesen getäuscht. Von einer auf die Autonomisten-Partei gestützten Regierung wären viel entscheidendere Schritte zu erwarten gewesen und weniger wäre es, wenn die Landtage die Regierung nicht aus ihrem Irrthum reißen würden.

**Russland.**

Berlin, 3. September. Der Minister des Innern erließ in Folge der Störungen der öffentlichen Ordnung und der gegen die Juden gerichteten Exzesse die Weisung an die Oberpräsidenten, die Polizeibehörde zu veranlassen, mit volstem Nachdruck und größter Energie der Wieder-

holung derartiger Exzesse entgegenzutreten. Agitatorische Vorträge sollen untersagt, gegen die Agitatoren soll nach Maßgabe des Strafgesetzes eingeschritten werden, die betreffenden Personen sollten unter Umständen auch verhaftet werden. — Die Regierung wird dem Landtage nur dann kirchenspolitische Vorträge erstatten, wenn mit der Curie Vereinbarungen getroffen werden sollten, da nur dann die Zustimmung des Centrums zu erwarten ist.

Rom, 3. September. General Cosens wurde nach Sufa geschickt, um die Forts am Mont-Cenis, die schleunigst armirt werden, zu inspizieren. Nachrichten aus Tunis zufolge befehlet man eine Revolte der tunesischen Truppen, weil der Bey ihnen den Sold nicht auszahlen kann. Wie verlautet, werden die Franzosen das ganze tunesische Küstengebiet occupiren. — Ein ministerielles Rundschreiben beruft für den 1. October 25.000 Mann zweiter Kategorie der Altersklasse vom Jahre 1860 zu dem gewöhnlichen dreimonatlichen Ueberschulungsübungen ein.

Bukarest, 3. September. „Romanul“ bespricht den Aufenthalt des Grafen Julius Andrássy in Sinaia und sagt, derselbe war ein einseitiger Besuch, ein Act der Courtoisie. Die hieraus abzuleitende politische Bedeutung ist die, daß Oesterreich-Ungarn von der Ropyalität der rumänischen Nation überzeugt ist, und daß Graf Andrássy Rumänien den Beweis wollte, daß es von der Ropyalität der ungarischen Nation den Beweis jollt überzeugt sein können. „Auf diesem Boden begreifen wir den Grafen Andrássy freudig und danken ihm aufrichtig, daß er durch seinen Besuch alle, von gewissen Spielarten angezeigten Verleumdungen und Intriguen vernichtete.“

**Local- und Tagesanrichten.**

Hermannstadt, 6. September. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Professor des Jagdrennen Obergymnasiums, Ludwig Szécsényi, zum ordentlichen Professor am Hermannstädter Staats-Obergymnasium ernannt.

(Die Manövers in Ungarn.) Wie man der „Pol. Corr.“ über den weiteren Verlauf der Waffenübungen in Mezö-Kövesd vorher berichtet, hat am 3. d. ein Manöver der vom General Paar befehligten 4. Cavalleriebrigade gegen die von General Szido geführte 18. Brigade stattgefunden. Se. Majestät ritt, nachdem er zuerst die Ehrenbegeugung der einen Brigade entgegengenommen hatte, durch die ganze Stadt zur anderen Brigade und beobachtete sodann mit eingehender Aufmerksamkeit die Entwicklung der beiden Brigaden, welche mit dem Schießen der berittenen Batterien und der Schlusssatque, welche mit dem Rückzuge der 18. Brigade endigte. Am 5. d. M. begibt sich Se. Majestät für die Dauer einiger Stunden nach Herath-Nemetshy, um daselbst für die Dauer einiger Stunden die 6. Cavalleriebrigade, welche bis dahin am genannten Orte concentrirt sein wird, zu besichtigen, worauf der Kaiser wieder nach Mezö-Kövesd zurückkehrt. — Das Programm für den Empfang des Kaisers in Miskolcz ist endgiltig in folgender Weise festgestellt: Se. Majestät, welcher am 9. d. M. in Miskolcz eintrifft, wird in Vertretung des Ministers des Innern vom Finanzminister Szarvay, ferner den Deputationen des Vorjoder Comitates und der Stadt Miskolcz feierlich begrüßt werden. Am Abend des gleichen Tages wird die Stadt zu Ehren Sr. Majestät feierlich illuminiert, während am 10. d. M. ein Fackelzug veranstaltet wird. Am 11. d. M. Vormittags wird der Kaiser die verschiedenen Deputationen empfangen, worauf die Besichtigung der öffentlichen Anstalten folgt. In der Schlußstunde, welche Se. Majestät am selben Tage beenden wird, findet ein Festschießen statt. Abends ist schließlich Salvoabstellung im Nationaltheater.

Sicherem Vernehmen nach ist der frühere Reichstagsabgeordnete des Großauer Wahlkreises, Franz Schreiber, zum k. Schulinspector für den Fogarajer Comitatus ernannt worden.

(Ueber das Vermögen des siebenbürgischen Vereines für Literatur und Cultur des rumänischen Volkes) entnehmen wir dem „Telegraf“ folgende Daten: Das Stammvermögen des Vereines beträgt 71.740 fl. 40 kr. Dazu kommen noch verschiedene Stiftungscapitalien im Betrage von 7827 fl. 89 kr. Die Summe, welche aus dem Vereinsvermögen jährlich zur Verwendung gelangen kann, beträgt 5344 fl. 22 kr. Aus diesem verwendbaren Betrag bekommen die wissenschaftlichen Sectionen 200 fl., das Vereinsblatt 65 fl., für die Remuneration des Redacteurs und ersten Secretärs Herrn V. Baritiu wurden 400 fl. beantragt. Letzterer erklärte jedoch, daß er sich mit 300 fl. begnüge, und daß aus den erübrigten 100 fl. zwei Stipendien für zwei Wissenschaftler von je 50 fl. gebildet werden sollen, welcher Antrag mit Vivats angenommen und über Antrag des Herrn Babeşiu beschloffen wurde, daß diese zwei Stipendien den Namen Baritiu-Stipendien führen sollen. Zur Anspassung von Büchern sind 100 fl., für Remuneration des zweiten Secretärs 300 fl., für den Bibliothekar und Archivar 60 fl., für Kanzleiexpesen 100 fl., für die Wohnungsmiete 100 fl., für einen Ranglist des Vereines 150 fl., für einen Decret 180 fl. ausgeworfen, zwei Stipendien zu 60 fl. für Jünglinge, die ein Hundswort im Vaterlande lernten, ein Stipendium zu 60 fl. für einen Studierenden an einer Ackerbauhochschule, zwei Stipendien zu 70 fl. für einen Studierenden an einer Realschule, ein Stipendium von 70 fl. für einen Schüler einer Handelschule, ein Stipendium von 80 fl. für einen Gymnasialschüler, ein Stipendium von 200 fl. für einen Bögling der Pädagogik, ein Stipendium für Böglinge der Holzhandelschule und noch mehrere andere Stipendien

und Zuschüssen, 500 fl. zur Ausschilfe für die confessionellen Schulen und 800 fl. für außerordentliche Kosten. An Mitgliedertagen sind bei der diesjährigen Generalversammlung 660 fl. eingegangen. An Stelle des Dr. Josef Horosiu ist Dr. Barciaru mit einer Stimme mehr gegen den bespriehten Johann Popescu zum zweiten Secretär gewählt worden. Die Generalversammlung des künftigen Jahres soll in Dees abgehalten werden.

Die Jury der rumänischen Ausstellung in Hermannstadt ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsident ist Herr Baron Ursu und Secretär Herr Demeter Comsija.

I. Montanistische Gruppe: Cornelius Tobias in Hermannstadt, Johann Gall in Abrud, Joseph Sterca-Ciulintiu von Kerpenis in Hermannstadt, Dr. Daniel Popovicu-Barciaru in Hermannstadt, Alexander Danciu in Abrud.

II. Abtheilung für Ackerbau, Wald- und Garten-Cultur: George Popp in Bafesti, Alexander Leb in Cacova, Demeter Comsija in Hermannstadt, Stefan Pop in Blasendorf, Alexander Neagoe in Mitehaga.

III. Abtheilung für Industrie: Diamandi Manole in Kronstadt, Jakob Bologa in Hermannstadt, Georg Baritiu in Hermannstadt, Peter Brote in Resinar, Georg Mateiu in Hermannstadt.

IV. Abtheilung für Maschinen und Werkzeuge: Nikolaus Ruffan in Sancel, Stefan Pop in Blasendorf, Demeter Comsija in Hermannstadt, Eugen Brote in Hermannstadt, Andreas Cosma in Zslau.

V. Abtheilung für Kunstgegenstände: M. Popp in Kronstadt, Georg Baritiu, Bijarion Roman, Johann Beschitz und Zacharias Boiu, sämmtliche in Hermannstadt.

VI. Literatur und öffentlicher Unterricht: David Baron Ursu in Hermannstadt, Dr. Gregor Silasi in Klausenburg, Johann Popescu und Nikolaus Cristea in Hermannstadt und Dr. A. Legi in Nagod.

Der erwähnten ersten Vorstellung der Neumann-Ghoranischen Gesellschaft in der großen Bierhalle reichten sich am 3., 4. und 5. d. die folgenden drei ebendort vor „ausverkauften Hause“ und mit demselben durchgreifenden Erfolg an. Beachtenswert ist, daß der überwiegend größere Theil des hiesigen Officierscorps, welches zu dem Zwecke öffentlicher Vorstellungen kein geringes Contingent zu stellen pflegt, derzeit auswärts bei den Manövern weilt, die Vorstellungen in der genannten Gesellschaft sind trotzdem so starken Zuspruches erfreuen, so ist diese seltene Begeisterung lediglich ein Verdienst der besonderen Tüchtigkeit derselben zuzuschreiben.

(Schulbücher-Schwindel.) Unter dieser Ueberschrift bringt das Budapest „Neue politische Volksblatt“ Folgendes:

„Unglücklich, mit Beginn des Schuljahres, haben die Aeltern, und wie wir gleich bemerken wollen, nur allzusehr berechtigten Klagen über die Schulbücher-Mißere in den Mittelschulen an. Unbemittelte Eltern, deren Kinder die Gymnasien, höheren Bürgerschulen und Realschulen frequentiren, wissen nicht wo aus wo ein, um die Unmenge neuer Bücher zu beschaffen, welche der Schüler zu denügen haben wird.“

In früheren Zeiten war es besser. Neue Bücher kaufte nur der Sohn wohlhabender Eltern und verkaufte sie am Ende des Schuljahres um einen Pappentheil. Diese bemittelten Schüler gingen nun viele Jahre lang um ein Büchlein von Hand zu Hand. Der arme Studiosus, der in eine höhere Classe vorrückte, überließ seine auch schon alt gekauften Bücher einem andern armen Kollegen, und kaufte sich für den Geldes derjenigen die Bücher, die er für das künftige Jahr selbst brauchen sollte. Im ärgsten Falle legt er ein paar Kreuzer zu.

Seitdem aus den Schullehrern „Herrn Professoren“ geworden sind, hat die Sache einen radicalen Umsturz, und zwar sehr zum Schlimmeren, erfahren. Gewisse Professoren wollen Geld, so viel Geld als möglich verdienen, und geben zu diesem Behufe alljährlich eine neue Auflage des Schulbuches, das sie in einem unbedachten Momente geschrieben, heraus, welches — und das ist das Strafwürdige — jeder Schüler ihrer Classe haben muß. Wenn sich die neue Auflage auch durch kein Jota von der früheren unterscheidet, wenn auch nur das frühere Titelblatt von dem Buchhändler-Vorrathe abgerissen und durch die neue Bignette „gedruckt in diesem Jahre“ ersetzt wurde, so muß der Professor die neue Auflage in der Hand jedes Schülers sehen, auch wenn er der allerärmste wäre. Und kommt gar ein neuer Professor, so wird, sei es auch mitten im Schuljahre, das ganze früher benutzte Material als undraufbar erklärt, und eine neue Liste von Schulbüchern angefertigt, die der Schüler unverzüglich anschaffen muß, — wenn er nicht durchfallen will.

Es fällt uns nicht ein, jene Professoren, die Derartige zum Kerger und materiellen Schaden der Eltern in Scene setzen, zu zürnen oder ihnen ins Gewissen zu reden. Wir verstehen die Herren recht wohl; der Professor bezieht von jedem verkauften Exemplar seines Buches Provision. Aber die vorzuziehende Methode der Professoren, das Unterrichtsministerium oder die Commune, bezogen eine präsumptuöse Anmaßlichkeit, wenn sie diesen Schulbücher-Schwindel, der auf nichts Anderes, wie auf eine zarte Spreizung hinausläuft, gestatten, und die für das Wohl der Kinder und den Fortschritt ihres Studiums ganz und gar überflüssige Verschwendung der Eltern fortsetzen lassen.“

eines Baches, welcher ihnen gegenüber von einem Felten herabstürzt und dann ruhig der Seine zufließt, bildete gleichsam die ländliche Wust zu ihrem harmlosen Gespräch.

„Sieh doch die schäumenden Tropfen dieses Wasserfalls!“ sagte Claudius. „Wie sie vom Glanze der Sonne belebt, funtelnden Edelsteinen gleichen! Und mit welcher rasender Eile sie sich in die Tiefe stürzen! Ich kann ihren Lauf nie betrachten, ohne daß er mich an uns Beide erinnert.“ „Sind wir denn zwei Wassertropfen?“ fragte Anna, deren seltsam voll toniger Blick sich auf den schönen Freund richtete, und eine Erklärung des sonderbaren Vergleiches erwarten zu wollen schien.

„So meine ich es nicht,“ entgegnete Claudius sanft, „obwohl ich schon in einem Bache gesehen habe, daß die menschliche Seele im unendlichen Reiche des Geistes kaum mehr zu bedeuten habe, als im Reiche der leblosen Natur ein Tropfen Wasser bedeutet. Was mir beim Anblick jener herabstürzenden Tropfen immer zunächst einfällt, ist dies: die Tropfen eilen mit rasender Schnelle, um sich unten wieder zum Bache zu vereinigen; dann aber fließen sie plötzlich so langsam und still, als ob in dieser Wiedervereinigung ihre ganze Zufriedenheit sich befände.“

Anna klatschte vor Freude mit beiden Händen und rief: „Der Vergleich ist prächtig. Auch wir fühlen uns am wohlsten, wenn wir beisammen sind, und ich meine, sobald das Eine von uns nicht mehr da wäre, dann müßte bald auch das Andere sterben.“ (Fortsetzung folgt.)

**Die Brieftaube in militärischen Diensten.**

(Fortsetzung.)

Der neugegründete Dienstzweig hatte sich in jeder Hinsicht bewährt und würde noch erheblich an Bedeutung gewinnen, wenn man im Festungsbetriebe, vermöge einer vervollkommenen Luftschiffahrt im Staube sein würde, die Brieftauben jederzeit genau nach einem bestimmten Orte per Ballon zu entsenden, um von dort Nachrichten zu empfangen. Bekanntlich sind die Verjuche der Pariser Besatzung, sich per Ballon mit einem bestimmten

Orte des Landes in Verbindung zu setzen, meistens mißglückt, da der Luftballon zur Zeit eben noch immer der Laune des Windes preisgegeben ist. Brieftauben aber müssen, will man durch sie auf sichere Weise Nachrichten erhalten, stets von ein und demselben Orte aus, nachdem man sie vorher von ihrem eigentlichen Heimatsplatze hintersportirt hat, aufgeschossen werden, um mit Sicherheit zu demselben zurückzufliegen. Daraus folgt, daß eine Taube stets nur zur Verbindung zweier Plätze untereinander, einer „Ausgangstation“, von der sie mit der Nachricht aufgeschossen wird, und der „Heimatsstation“, in der sie ihren heimathlichen Schlag hat, dem sie stets wieder zufliehet, benützt werden kann. In diesem Sinne sind auch die Militär-Brieftauben-Stationen organisiert. Eine jede solche Station enthält in ihren Schlägen die routenweise von einander getrennten Tauben. Derselben sind sämmtlich mit einem M. B. S. auf ihren Schwanzfedern bezeichnet, respective durch Farbzeichnungen von einander nach den betreffenden Linien unterschieden. Die Anlage der Taubenschläge ist ferner eine derartige, daß die Tauben auch je nach Erforderniß nach Geschlechtern getrennt gehalten werden können, um die stete Verwendbarkeit derselben nicht zu beeinträchtigen. Die Tauben leben bekanntlich in ziemlich strenger Einzelgehege, d. h. ein einmal mit einander verbundenes Paar hält mit seltenen Ausnahmen im ganzen ferneren Leben treu zu einander. Die in Folge dessen stark ausgeprägte Gattenliebe befördert den Heimatsdrang der nach einer Augenstation verjendeten Brieftaube in hohem Maße.

Die Militär-Brieftaubenpost hat aber mit anderen unglücklicheren Factoren zu rechnen, als der Brieftaubenpost. Bei den von letzterem veranstalteten Weisflügen werden die Tauben kurz vor dem Beginn derselben per Bahn in Rörben nach der mehr oder weniger entfernten Ausgangstation, von der sie aufsteigen sollen, gebracht und betreiben auf derselben nur verhältnißmäßig kurze Zeit. Der Heimatsfliegen wird somit durch keinerlei fremde Einflüsse, Gewöhnung an die neue Station z., getrübt und beeinträchtigt. Anders ist es bei dem Militär-Brieftauben. Diese werden in Kriegszuständen, nachdem sie von einer Festung aus nach den Ausgangstationen, oder umgekehrt, verschickt sind, meist eine längere Zeit an dem Ankunftsorte zu verweilen haben, ehe sie ihrem Heimatsschlag zufliegen dürfen.

Damit bei solchem, leicht mehrere Monate währendem Aufenthalt auf der fremden Station eine Beeinträchtigung der Sicherheit des Heimfliegens möglichst vermieden werde, muß für sorgfältige Unterbringung und feste, sichere Schulung auf den bestimmten Linien Sorge getragen werden.

Das Ueben der Tauben geschieht in streng systematischer Weise; dieselben läßt man nach einem bestimmten, vorher festgestellten Flugprogramm mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit von im voraus bezeichneten Ausgangstationen, die von der Heimatsstation in nach und nach sich vergrößernden Abständen entfernt sind, aufsteigen, von wo sie sodann ihrem Heimatsschlag zufliegen. Bei diesem Verfahren, welches zunächst mit einer Entfernung von circa 1 bis 2 Meilen beginnt, werden die Tauben systematisch an das Durchfliegen größerer Distanzen gewöhnt, die bis auf circa 30 Meilen anwachsen. Eine solche Entfernung erreicht noch keineswegs die Grenze der Leistungsfähigkeit von Brieftauben überhaupt, werden doch fast täglich weit größere Weisflüge zwischen den Hauptstationen verschiedener Staaten veranstaltet; aber für die militärischen Zwecke genügen jene kleineren Distanzen beim Vorhandensein eines ausreichenden vollständigen Stationsnetzes, wie wir es in Deutschland haben, vollkommen; auch ist die Ueberlieferung der Depeschen auf kürzeren Routen stets eine sicherere, da auf längeren Flügen die Tauben leichter Unfällen, z. B. dem Wegelapern durch Hundswölfe, gegen das eine noch so sorgfältige Auswahl grauer, nicht absteigender Farben des Gefieders nicht unter allen Umständen sich zuweilen vermeiden lassen. Die Fähigkeit der Tauben, in gänzlich unbekanntem Terrain und selbst bis auf hundert Meilen von ihrem Heimatsorte entfernt mit Sicherheit und auf dem effektiv kürzesten Wege nach ihrer Heimat hinzufinden, ist eine außerordentliche und sehr wunderbar geistreiche, wenn man bedenkt, daß die Tauben in Rörben per Bahn nach ihrem Aufflugorte verjandt werden, das zu überfliegende Terrain also nicht zu sehen bekommen. Und dennoch ist diese Fähigkeit wiederum erklärlich, wenn man weiß, daß man bei einer Höhe von kaum 1000 Metern einen Flug, wie beispielsweise die Aheime, von ihrer Quelle bis zu ihrer Mündung in ihrem ganzen Laufe übersehen kann und daß die noch bedeutend höher aufsteigende Taube sich einen Gesichtskreis von fast 40 Meilen in



Aus dem Amtsblatte.

Excoitationen.

Am 12. September (auch unter dem Schatzungswerte) Plegenschaften des Joh. Barisch in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Hal Döbalfchen Nachlass in Klausenburg.

Erledigungen.

Beim Salathauer Oberbergamt eine Rechnungs-Official-Stelle. Gesuche bis 15. September.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 16. bis 31. August 1881 Verstorbenen:

- Den 16. Tibor, Sohn des Catastralbeamten Adam v. Nalaki, 11 W. 14 J. alt, reform., an Darmcatarrh, Burggasse No. 7.

Geucht wird

eine geübte Stepperin auf der Howe-Maschine für Schuhmacherarbeit, Lohn: 8 fl. monatlich sammt Kost.

Promessen

Theiss-Lose nur fl. 2 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung schon am 15. September.

Die siebenbürg.-sächsische landwirthschaftliche Lehranstalt zu Mediaşch

eröffnet ihr neues Schuljahr am 15. September l. J. — Bewerber um die Aufnahme haben sich bis zu diesem Tage schriftlich oder mündlich an die gefertigte Direction zu wenden.

- 1. wenigstens 15 Jahre alt, gesund und sittlich unbescholten sein;

Die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Mediaşch, im September 1881. [576] 2-3

Anzeige.

Die Gefertigten beehren sich, einem p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie vom 5. September l. J. an die Entleerung der Senkgruben zur Nachtzeit mittelst Kasten, sowie die Ausfuhr des Häuserlebrichtes zur Tageszeit, dann vom 10. September l. J. die Entleerung der Senkgruben bei Tag mittelst Apparat beginnen werden.

Johann Georg Schuster

Josef König, Lederergasse No. 22.

Anmeldungen werden angenommen: bei Herrn Franz Stenzel, Salzgasse No. 1; bei Herrn Friedrich Theiss, Elisabethgasse No. 56; bei Witwe Hermann, Rosenanger No. 9; bei Frn. Klein, Schloffer, Reisperrgasse No. 35; ferner: Schmiedgasse No. 13, Josefstadt Mühlgasse No. 9, Viehmarktplatz No. 8, Lederergasse No. 22, Färbergasse No. 2, Salzgasse No. 35, Weinanger No. 1, Saggasse No. 15, Kälbergasse No. 1.

Die Ober-Stabsarzt Dr. Müller'sche Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis 5 Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen. Depositär: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Die best renommitte Leinwand- und Wäschehandlung J. Lurz, Hermannstadt.

empfehlen dem geehrten Publicum ihr wohl assortirtes Lager fertiger Wäsche, von der einfachsten bis zur feinsten Sorte, zu möglichst billigen Preisen.

Institut Pazelt, vorm. Geyer, Wien.

(I. Bez., Salvatorgasse 10.)

Preis-Medaille der Pariser Weltausstellung 1867.

Verdienst-Medaille der Wiener Weltausstellung 1873.

Auf Grund des Landesgesetzes vom 27. Febr. 1873 behörl. concess.

Privat-Handelsschule.

Gegründet 1840 als erste

Commerzial-Fachschule der Reichs-Hauptstadt.

Zweiundvierzigstes Schuljahr.

Die vollständigen Elementar- und höheren Fachcourse beginnen am 20. September.

Das Institut, welches seit seinem 41-jährigen Bestehen circa 21000 Frequentanten zählt (davon 975 im abgelaufenen Schuljahre), verfügt über die vorzüglichsten Lehrkräfte (24 Professoren und Fachlehrer), sowie über eine ausreichende Lehrmittel-Sammlung und bietet seinen Eleven in der möglichst kürzesten Zeit und unter thunlichst geringen Kosten die vollständige Vor- und Ausbildung für alle commerciellen Branchen, sowie für öffentliche Institute und Verkehrsanstalten etc.

Programme und nähere Informationen werden auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst ertheilt und für auswärtige Eleven auf Verlangen Wohnung und Verpflegung bei geeigneten Familien besorgt.

2-3 [485]

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Wien, im August 1881. I. Pazelt, kaiserl. Rath und Instituts-Vorsteher.

Sofortiger Tod durch Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin am radicalsten ausgerottet. Flöhe werden bei Anwendung von Necrolin getödtet und für immer entfernt. Motten und deren Eier in Pelzwerk, Kleider, Möbeln, Teppichen etc. werden gründlich ausgerottet, Necrolin macht keine Flecken, selbst die feinsten Stoffe werden nicht beschädigt.

Murolit,

welches obige Ungeziefer sofort tödtet, ohne dabei giftig zu sein, es ist daher für sämtliche Hausthiere unschädlich, dafür tödtet es sofort um so sicherer oben angeführtes Ungeziefer.

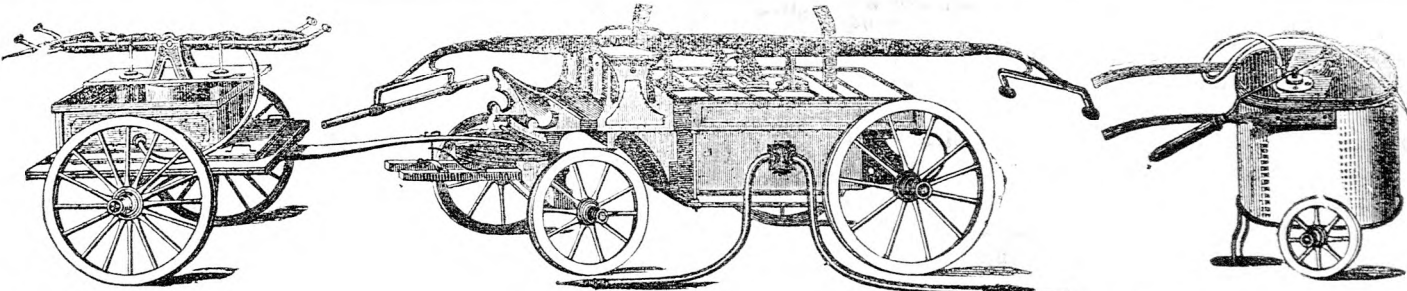
Haupt-Depôt für Engros et Détail: E. Soxhlet, Wien, Mülkerbastei No. 8.

5-8 [532]

ROTTER & Comp.

WIEN 12

Advertisement for Rotter & Comp. featuring a large 'X' graphic with text: 'Reelle prompte Bedienung.', 'Billigste Preise.', 'Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes.', 'Riemergasse', 'Ausschließliche Vertretung des Damen-Mode-Journals Cornelia.'



Die Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg der I. ungarischen Maschinen- und Feuerlöschrequisiten-Fabrik, Glocken- und Metallgiesserei von Franz Walser

empfehlen ihr Lager von Feuerspritzen für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Hand- (Krücken-) Spritzen, Locomobil-Spritzen, Gartenhydrofore.

Diesen unseren Spritzen wurden vermöge ihrer ausgezeichneten Leistungen, solider Construction und leichten Ganges noch bei allen Ausstellungen die ersten Preise zuerkannt.

Brunnen und Pumpen in allen Größen.

Ueber Verlangen senden wir unsere neuen illustrirten Preis-Cataloge mit bedeutend ermäßigten Preisen gratis ein.

[488] 14-20